Erinnerung an die Kubakrise

Autor(en): **Vaccaro-Frehner, Hedi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erinnerung an die Kubakrise

Der Himmel bebt
der Himmel zittert.
Die Erde harrt mit Grauen
auf den Zusammenprall der Atomkolosse
das höllische Feuer
den grinsenden Tod
und ich bete
und flehe
und heule zu dir
doch statt mich zu trösten
stellst du mich ans Werk
für die Welt
ohne Krieg
ohne Mord
ohne Hass.

Hedi Vaccaro-Frehner

Spielverderber

Wem soll ich nun die Menschen dieses Geschlechts vergleichen, und wem sind sie gleich? Sie sind Kindern gleich, die am Markte sitzen und einander zurufen: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint.
Luk. 7, 31. 32.

Kinder sind Kinder. Sie spielen gern. Am liebsten draussen auf den Plätzen, wo es noch solche gibt; sie spielen im Winter und im Sommer, im Schnee und im Wasser. Ihr Spiel ist Ausdruck der Lebensfreude. Sie sind ganz dabei, wenn sie miteinander spielen. Aber nicht nur Lustiges spielen sie, sondern auch Ernstes und sogar Trauriges. Sie machen «Hochzeiterlis» und auch «Begräberlis». Und wehe dem, der sie stört! Der ist ein Spielverderber.

Das Spiel hört nicht auf, wenn die Kindheit vorbei ist. Jetzt wird es erst recht ernst und wichtig. Und zwar nicht erst dann, wenn wir aus lauter Langeweile zu den Jasskarten greifen oder zu den Kugeln auf der Kegelbahn; in allem Sport waltet der Spieltrieb, der sich austobt auf den Skipisten, auf den Rennbahnen, auf den Olympiaden, in waghalsigen Klettereien und Eigernordwandbesteigungen.

Aber schöner ist das Spiel der Künste, das Spiel der Farben, Formen und Lichter, das Spiel der Töne und der Gesänge, der Dichterworte in Dramen, Komödien und Tragödien. Und wichtig ist auch das Spiel unserer Gedanken, Ideen und Einfälle, das Spiel unserer Phantasie, ohne die auch die Wissenschaften verarmten und verkümmerten. Selbst der exakteste Physiker braucht viel Phantasie, um sich vorzustellen, was sich in der Elektronenhülle eines